

Eine alte Frau

Autor(en): **A.Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-448675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Bundeshaus zu Bern (Glosse)

„Ihr bringt mit Euch die Bilder froher Tage
Und manche liebe Schatten steigen auf;
Gleich einer alten, halbverklungenen Sage
Kommt erste Lieb' und Freundschaft mit herauf.“
Goethe.

Im Bundeshaus! Zu ungewohnter Zeit
Sied Ihr versammelt, auf das Recht zu achten,
Das mancher unter euch getrübt im Streit
Der Meinungen, im Lichte zu betrachten.
Inmitten aller steht der Präsident
Nüchtern auf's Säuglein der neutralen Wage —
Gewicht'ge Stunden hier im Parlament,
„Ihr bringt mit Euch die Bilder froher Tage!“

Versammelt hier im Saal Helvetias Boten,
Wenn je, werd' bald der Eintracht Ziel erreicht!
Gedenkt der hingeshied'nen Patrioten,
Für die durchs Herz uns stille Trauer schleicht.
Kein Grenzpfeil stand für sie in Ost und Westen,
Die schon entschwinden in der Jahre Lauf;
Vom Schweizerland die Edelsten, die Besten,
„Und manche liebe Schatten steigen auf!“

Ihrem Gedenken gelte unser Sinn,
Ihnen zu gleichen werde unser Streben;
Wer so wie sie der Heimat bracht' Gewinn,
Wird seinem Volk für alle Zeiten leben.
Die Stämpfli, Saggi, Wetti, Bleuler, Schenk,
Sie fehlen uns in dieser trüben Lage.
Wir sind dem Wirken jener eingedenk,
„Gleich einer alten, halbverklungenen Sage!“

Die Zeit verrinnt. — So steht fest geeint,
Ihr Herrn zu Bern für Eures Volkes Glück;
Den bösen Geist, der immer nur verneint,
Jagt kühn nach freier Schweizerart zurück.
Aufs Landeswohl sei Euer Sinn gerichtet,
Dem gelte unser freudiges „Glück auf!“
Wenn jeder Hausstreit ehrlich wird geschlichtet,
„Steigt alte Lieb' und Freundschaft mit herauf!“ J. S. S.

Eine alte Frau

Jeder Süßliker mußte bereits, daß morgen
ein Regimentstärke losgelassen werde. Die
Marschbereitschaft war erstellt bis zum letzten
Knopf. Nur der Befammlungsbehl wurde
noch erwartet. Im Kreise der Offiziere
saß der Bataillonskommandant, die Unter-
haltung kam oft ins Stocken. Um den
Betrieb heraufzuschrauben, wurde komman-
diert: „Die Herren Oberlieutenants trinken
einen Ganzen auf das Wohl der Einheit!“
— Die Stühle knarrten, die Absätze knall-
ten, die Gläser leerten sich — und Toten-
stille folgte. — Ein junger Lieutenant ver-
korkte einen Witz — niemand lachte. —

Die Herren Lieutenants trinken einen
Ganzen auf das Wohl des Bataillons —
Stuhlgeknarr — Absatzknallen — Gläser-
klirren — Totenstille. —

Die Türe flog auf: die Ordonnanz mel-
dete den Radfahrer des Regimentes. —
Allgemeine Erlösung und Aufatmen bei
den Subalternen.

Stab und Hauptleute griffen zur Karten-
tasche und in der Stille des Bataillons-

büros wurde der Befammlungsbehl aus-
gebrütet nach bewährtem Muster:

Der Seind (mit Käpiüberzügen) ist im
Anmarsche von X. gemeldet. — Unser Re-
giment greift morgen im Abschnitt von Y.
an. Bataillon 12 als Reserve steht mor-
gens 6 Uhr bei M. Spitze beim „Hirschen“.

Ich befehle: Das Bataillon steht 4 Uhr
30 Minuten morgens marschbereit vor den
Kantonementen, Reihenfolge I., II., III.,
IV. Kompagnie, Spitze an der Straßen-
gabel M.-S. Zwischenverpflegung etc. etc.

Unterdessen rückte Mitternacht heran
und ein jeder legte sich aufs Ohr, im Be-
wußtsein und Gefühl, daß die Gelegenheit
zum „Fußen“ morgen ausgenützt werden
müsse, munkelte man doch von der Un-
wesenheit ganz hoher Häupter.

Im Morgengrauen marschierte das Ba-
taillon durch schlafende Dörfer seinem Be-
stimmungsort zu. Bei der Befehlsausgabe
war der Weg festgelegt worden. 6 Uhr
rückte näher, die Sterne erloschen und beim
ersten Schein der Morgendämmerung wollte
es dem Führer des Spitzenzuges scheinen,
daß Karte und Landschaft nicht überein-
stimmen. Eine letzte Krümmung des Weges
und der See, dessen Ufer man auf dem
Marsche berühren mußte, glänzte zwischen
den Bäumen hervor. — Also doch! —

Bei der nächsten Straßengabel stockte
die Kolonne unversehens. Alles schaute
nach vorn. Kommandant und Adjutant
trabten zur Spitze. Bereits hatte sich der
Spitzenführer bei einem Bauernknecht er-
kundigt, ob die nächstliegende Anhöhe
Punkt 431 sei, war aber auf gänzliche Ver-
ständnislosigkeit gestoßen.

Stab und Hauptleute traten zusammen
und konstatierten, daß es 6 Uhr sei. Vom
Regiment war kein Sein zu sehen und es
wurde allmählich klar, daß man sich offen-
bar gründlich verlaufen habe.

Beim nächsten Bauernhof klopfte der
Kommandant an. Ein runzliges Weiblein
öffnete den Schlafzimerladen und gab
Muskunst. Richtig! Eine gute Stunde vom
Bestimmungsort weg, aber immerhin am
See. —

Mit der Zeit wurde der Irrtum dem
hintersten Süßliker klar. Aber die biedern
Knaben verloren den angeborenen Humor
trotz alledem nicht, sondern sangen beim
Weitermarsch das schöne Lied:

„Eine alte Frau — — — weiß es ganz
genau — — —“

21. S.

Stoßseufzer

Es leuchtet grell zu uns herein
des Krieges wilder Seuerschein;
ringsum Entsetzen, Not und Pein;
und beutegierig bringt Freund Hain,
das alte klappernde Gebein,
die überreiche Ernte ein.
Wir einzig sitzen mittendrin,
so unberührt und warm und fein,
als wie im Nest die Vögelein,
und dürfen wohl zufrieden sein.
Doch sind wir's? J. bewahre, nein,
so etwas fällt uns gar nicht ein,
es muß durchaus gekriegelt sein.
Gleichwie berauscht vom Brannterwein
vollführt man blöde Stänkerei'n;
an allen Ecken müßtes Schreien,
bei Hoch und Nieder, Groß und Klein:
am liebsten schlug' man hundsgemein
einander sich den Schädel ein.
Und das soll patriotisch sein?
Herr Gott vom Himmel, sieh' darein!

G. S.

Der bekehrte Vegetarier

Der Vegetarier Meier H. ist aus dem
Verband der Vegetarier ausgestoßen wor-
den, weil er die Stelle eines Sekretärs bei
einem — Metzgermeisterverein angenommen
und die Gefahr nahe liege, daß er zwischen
Schinken und Würsten demnächst der Ver-
suchung erliegen werde.

G. S.

Aphorismen

Kein Recht auf Erden, dem kein Un-
recht sich entgegenstellte.

Der Schützengraben ist die Ernüchterung
kommender Geschlechter.

Der gegenwärtige Krieg ist ein Straf-
gericht, die amtlichen Bulletins sind die Plai-
doyers, das Ende wird ein Urteil der
Weltgeschichte bilden.

Mit den gegenwärtigen Kriegskosten
hätte man die Wüste Sahara bewässern
können, wenn — Europa einig gewesen
wäre.

Viele verstehen nicht, warum der Herr-
gott die Erde nicht zerstört, bedenken aber
nicht, daß ihm die Menschen diese Arbeit
abgenommen haben.

Die Granaten, die ihr Ziel verfehlt
haben, sind das einzige Humane in diesem
Kriege.

Germann Straehl

Champagne Strub